



Schule.Macht.Politik.

Sonderausgabe
MLG THESEN

Montag, 25.03.2024

10. Ausgabe



EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, euch nach langer und intensiver Arbeit, die 10. Ausgabe der MLG THESEN vorstellen zu dürfen. Sie behandelt das wohl allgegenwertigste und zugleich unnahbarste Thema des gesellschaftlichen Zusammenlebens: Die Politik!

Die Entscheidungen von Politikern betreffen in vielen Punkten auch ganz konkret uns Schüler: Uns, die wir wenig Mitspracherecht und erst recht keine Lobby haben, um unseren Interessen Nachdruck zu verleihen. Uns, einer Jugend, die sich - wie jede Generation in diesem Alter - gegen Vorurteile und Bevormundung behaupten muss. In Zeiten, in denen Klimawandel und eine beachtliche Form der sozialen Zerrissenheit unsere Zukunft bedrohen, ist es wichtig aktiv zu werden! Und das sind wir geworden – sowohl wir als Redaktion der Schülerzeitung, als auch als Schule im Allgemeinen! Wir haben individuelle Einblicke in die Politik geboten bekommen und Erfahrungen gesammelt, haben mit Politikern sprechen können, sind nach Berlin und Dresden gefahren und haben eines gelernt: Nur wer sich selbst engagiert, wird gehört!

Niemand kann verlangen, dass die Politik ihn vertritt, wenn er nicht einmal sich selbst vertritt. Das Argument ein Einzelner könne nichts verändern ist und bleibt die armseligste Ausrede für die eigene Faulheit und Resignation. Ein Einzelner kann viel verändern, zum Beispiel sich selbst – und damit fängt vieles an!

Neben den Fakten, Meinungen und Ideen der einzelnen Berichte und Artikel, soll diese Ausgabe genau das vermitteln: Den Wert der Beteiligung!

Lasst uns im Rahmen der Demokratie selbst aktiv werden. Lasst uns den Platz, den die Gesellschaft uns gibt, nicht einfach nur einnehmen, sondern gestalten. Und lasst uns endlich aufhören über Umstände zu urteilen, die wir nie im Kleinen versucht haben zu verändern.

Denn Politik findet nicht nur in Berlin statt!

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen.

Euer Team der **MLG THESEN**

Erinnerung:

Europawahl 2024

06.-09. Juni 2024

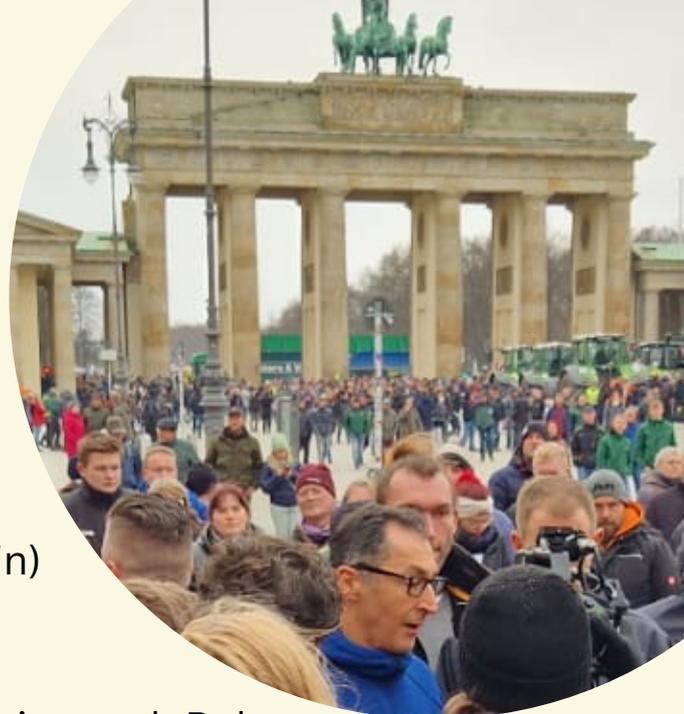
Ab 16 darfst DU wählen!



INHALT

Schule.Macht.Politik.

- 04** Demokratie in der Schule
(Gedanken unserer Schülersprecherin)
- 06** Unsere Reise ins politische Berlin
- 08** Mahnmal der Geschichte – unsere Reise nach Polen
- 09** Die Podiumsdiskussion mit Dirk Neubauer
(Landrat von Mittelsachsen)
- 11** Interview mit Oliver Gerstner (Bürgermeister Frankenberg)
- 13** Pressekonferenz mit Christian Piwarz:
So blickt der Kultusminister auf das sächsische Bildungssystem.
- 14** Gegensätze im Gespräch (Schülerinterview)
- 17** Politik ist kein Kinderspiel!
- 19** Lyrik und Satire
- 20** Der Bauernprotest
- 21** Politik in der Musik
- 22** Punk – zwischen Rebellion und Ideal
- 24** Die Fäden zwischen Politik und
Literatur in George Orwells „1984“
- 25** Zusammen gegen Rechtsextremismus
– Demonstrationen in Chemnitz
- 26** Zwischen Gericht und Weißem Haus
- 27** Werbung/Anzeigen



Cem Özdemir (Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Bündnis 90/Die Grünen) im Gespräch mit den Bauern vor dem Brandenburger Tor. Bild: privat



Plenarsaal des Bundestages (Bild: Pirmin Eppertein)

Gemeinsam Gemeinschaft Gestalten



Ist die demokratische Teilhabe von Schülern wirksam für die Stärkung der Demokratie?

„Was geht Mich das an?“

„Warum sollte Ich?“

„Was hätte Ich denn davon?“



Diese Sätze sind Warnsignale des demokratischen Engagements, welches merklich nachgelassen hat. An vielen Ecken bröseln momentan der Putz von den Eckpfeilern unserer Demokratie. Solche Sätze begegnen einem mittlerweile immer öfter und überall - in der Gesellschaft und auch in der Schule, welche meiner Auffassung nach, die Basis für das Demokratieverständnis künftiger Generationen maßgeblich mitbestimmt. Doch was kann man solchen Geisteshaltungen entgegen und wie gewinnt man junge Menschen wieder für die Demokratie und gesellschaftliches Engagement?

Meine Ansicht ist, dass unsere Demokratie wiederbelebt werden kann, indem die Mitwirkung von Schülern gestärkt wird. Ich vertrete den Standpunkt, dass eine qualitativ hochwertige und transparente Schülerversretung ein wichtiger Bestandteil unserer Demokratie ist und als solche in ihrer Wirksamkeit weder zu unterschätzen noch zu vernachlässigen ist.

Die demokratische Mitwirkung von Schülern in der Schule ist wirksam und lohnt sich immer! Es lohnt sich für uns Schüler. Es lohnt sich für die Schule als Gemeinschaft. Es lohnt sich für die Gesellschaft. Für die Stärkung der Demokratie wird es sich ebenfalls lohnen.

Demokratie – das ist die Herrschaft des Volkes. Somit ist das Volk verantwortlich für das Wissen, die Wahrheit und die Wahrung der Freiheit aller!

**Qualitativ hochwertige
Schülerversretung ist
ein Fundament für das
Demokratieverständnis
junger Menschen!**

Die Verantwortung liegt darin, sich mit dem Volk auseinander zu setzen und sich für das Volk einzusetzen.

Wer soll nun dieses Volk sein? Genau, das sind wir, du und ich, jedes Individuum als Teil einer größeren Gruppe. Wir Schüler sind somit ein Teil des Volkes. Jeder einzelne. Jeder als Teil der kleineren Gruppe „Klasse“ und der größeren Gemeinschaft „Schule“. Um in der Gesellschaft den Gedanken der Demokratie zu verankern, müssen wir Schüler uns

bereits intensiv damit auseinandersetzen. Wie lernt ihr Neues? Egal, ob Volleyball, Backen, Moped fahren. Ihr habt das nicht nur gelernt, weil es euch erklärt worden ist, sondern weil ihr es ausprobiert und immer wieder versucht habt, es praktisch und eigenständig umgesetzt habt - immer wieder

von Neuem, immer wieder selbständig, immer wieder ein Stückchen besser. Genauso muss auch demokratisches Verständnis geschult werden - immer wieder von Neuem, immer wieder selbständig und hoffentlich ein Stückchen besser. Doch welches konkrete demokratische Handeln muss erlebt und erlernt werden?

Zum einen sollte ein demokratisch gebildeter Bürger seine Rechte kennen. Welche Rechte gelten eigentlich für Schüler? Für einen jeden von euch gelten die Menschenrechte, die Grundrechte der Bundesrepublik, die Kinderrechte und das Recht auf Bildung.

v.l.n.r.:
Ashley Schade (10b)
Leonie Jahn (11a)
Nele Eckardt (9a)
Jasmin Porstmann (11d) *
Helena Oeser (9b)
Emil Hilger (11) **
*Schülersprecherin
**stellvertretender Schülersprecher
Bilder: Maja Dudschig



Des weiteren können Schüler ihr Informationsrecht einfordern, das bedeutet das man euch über Wichtiges aufklären muss. Das kann das Neueste aus der Schülerratsversammlung sein oder eure eigenen Noten. Weitere Rechte von euch Schülern sind das Anhörungs- und Beschwerderecht. Wenn ihr unzufrieden seid oder euch unfair behandelt fühlt, sei es eine unbegründete Benotung, unfaire Behandlung durch einen Fachlehrer oder andere Mitschüler, dann dürft ihr euch beschweren. Auch euer Wahlrecht nutzt ihr, indem ihr jedes Schuljahr einen Klassensprecher wählt und somit ihm das Vertrauen schenkt, eure Interessen gut zu vertreten.

All diese Schülerrechte lassen sich auf unseren Staat übertragen. Es ist wichtig dass Schüler verstehen, dass sie ein Recht haben informiert, angehört und ernstgenommen zu werden, um dies als Erwachsene zu wissen. Auch das Privileg wählen zu können und selbst zu bestimmen, wen man mit der Politik einer Schule, einer Stadt oder einem Staat betraut, müssen wir Schüler verinnerlichen, damit wir als Erwachsene später verantwortungsbewusst damit umgehen können. Ein zweiter Grund, weshalb gute Schülervvertretung die Stärkung der Demokratie bewirken kann, ist die Herausbildung von Strukturen und Hierarchien. So entscheiden die Schüler einer Klasse demokratisch, wer sie in der Position des Klassensprechers vertreten soll. Alle Klassensprecher der Schule bilden den Schülerrat, der einen Schülersprecher wählt und den Schülervorstand ernennt. Diese arbeiten mit anderen Organen, wie der Elternvertretung, dem Lehrervorstand und der Schulleitung zusammen in unterschiedlichen Gremien, dem Schülerrat, den Schulkonferenzen oder in themenbezogenen Arbeitsgruppen zur Planung einer Mensa oder eines Projektes wie Laufstark. Ähnelt das nicht den Ausschüssen und Versammlungen höherer Politiker?



Wer als Kind begreift, dass gute Politik, die sich an der Mehrheit orientiert, nur durch die Zusammenarbeit aller Akteure entstehen kann, wird es als Erwachsener leichter haben unsere Staatsstruktur zu begreifen und zu schätzen.

Doch das Wichtigste, was gute Schülervvertretung zu vermitteln versucht, ist die Freude über geglücktes Engagement. In der Schule ist jeder Schüler eingeladen, den Projekten des Schülerrates beizutreten und sich zu beteiligen. Der Schülerrat versucht für jeden greifbar und zugleich begreifbar zu sein. Wer Interesse hat, kann bestehenden Projekten wie Laufstark oder der Schülerzeitung beitreten oder ganz eigene Ideen unkompliziert und kurzfristig mit uns umsetzen. Der Erfolg solcher Projekte wirkt sich positiv auf das zukünftige Engagement junger Menschen aus, da sie erfahren können, dass ihre Mühen sich auszahlen.

In der Schule haben wir durch die Schülervvertretung die Möglichkeit die Politik und die Demokratie zu erproben und zu üben, um sie als junge Erwachsene anwenden zu können. Nutzt diese Gelegenheit! Wir sind ein Teil des Volkes und müssen als solches unsere Rechte und Verantwortung kennen.

Wir lernen durch die Schülervvertretung, dass sich unser aller Engagement für die Gesellschaft lohnt. Ja, die demokratische Teilhabe der Schüler ist eine wirksame Stärkung der Demokratie. Denn auf die Frage „Warum sollte ich?“ kann nun geantwortet werden mit: „Weil wir wissen, wofür wir uns engagieren. Und weil wir die Demokratie schätzen und ihr Bestehen uns am Herzen liegt!“

Jasmin Porstmann (11d)
Schülersprecherin

Unsere Reise ins politische Berlin



Wir Schüler der 10.-12. Klasse hatten das Privileg (freiwillig) in die Bundeshauptstadt Berlin zu fahren. An den beiden schulfreien Tagen (23.-24.11.2023) konnten wir verschiedene politisch wichtige Standorte besuchen. Am Donnerstagfrüh 7:00 Uhr wurden wir von einem Reisebus abgeholt und sind circa 3,5 h später am Bundestag angekommen. Vor Ort verschafften wir uns erstmal einen Überblick von der Umgebung.

Bürohalter von Philipp Hartewig (FDP), Hay Bui, welcher uns über die gesamte Fahrt begleitete, führte uns unter anderem am Paul-Löbe-Haus vorbei. Hier werden Gesetze entworfen und die sogenannten Arbeitsgruppen des Bundestages beraten sich über politische Themen. Gegenüber befindet sich das Kanzleramt, in dem Bundeskanzler Olaf Scholz arbeitet und seine Gäste empfängt. Am Betriebskindergarten des Bundestages vorbei, über die Spree zurück zum Bundestag ... Dann konnten wir endlich den Plenarsaal besichtigen. Dort haben wir uns ein Bild über den wichtigsten öffentlichen Arbeitsplatz der deutschen Regierung und ihrer Opposition gemacht. Das fand ich persönlich sehr beeindruckend und interessant. Danach erzählte uns Herr Bui mehr über die Arbeit eines Abgeordneten in der Regierung am Beispiel von Herrn Hartewig. Wir bekamen hier die Möglichkeit, für uns politisch wichtige Themen anzusprechen, und sammelten neue Eindrücke. Anschließend besuchten wir die offene Kuppel des Bundestages, von der man einen Überblick über ganz Berlin hat. Trotz des starken Windes und des leichten Regens war dies eine tolle Erfahrung. Nach einer Stärkung ging es für unsere Gruppe in Richtung der Brüderstraße. Dort befindet sich die Sächsische Landesvertretung und das Berliner Büro des Sächsischen Ministers. Wir konnten nicht nur seinen Arbeitsplatz bewundern, sondern auch auch eine Dauerausstellung zum Thema „Drehorte in Sachsen“ und den Keller, in dem man sich geschlossen, aber eher unter privater Atmosphäre trifft, um gemeinsam zu essen oder an der Bar etwas zu trinken. Damit ging es nun in unser Hotel für diese Nacht. Nachdem wir ca. 18:00 Uhr dort ankamen, hatten wir die Chance, Berlin in kleineren Gruppen zu erkunden. Etwa 21:00 Uhr kam dann Herr Hartewig zu uns in die Hotellobby und wir durften ihm Fragen zu seiner Arbeit als Abgeordneter des Deutschen Bundestages stellen.



Der nächste Morgen begann nach einem ausgiebigen Frühstück um 8:30 Uhr. Wir wurden, vorbei am Paul-Löbe-Haus über die Spree, zum Bundesministerium für Bildung und Forschung gefahren. Im Ministerium erhielten wir eine Führung durch das Gebäude und bei einem anschließenden Vortrag wurden uns der Aufbau des Ministeriums und die Themenbereiche erläutert. Solche sind zum Beispiel Förderungsprogramme wie „Jugend forscht“ oder verschiedene Stipendien für Universitäten. Anschließend haben wir mit dem Bus eine Stadtrundfahrt gemacht. Hierbei lag ein besonderes Augenmerk auf den unterschiedlichen Stadtteilen Berlins, ihren Bedeutungen und Berlins wichtigem historischen Hintergrund. Vorbei an den Resten der Berliner Mauer, den verschiedenen Sehenswürdigkeiten und Bauten aus vergangener Zeit, endete unsere Rundfahrt schließlich in Berlin - Hohenschönhausen.



An der Gedenkstätte des alten Stasigefängnisses erwartete uns eine sehr unschöne Vergangenheit Deutschlands. Nach einer Teilung in zwei Gruppen konnten wir auch hier in einer Führung das Gelände besichtigen. Eine Gruppe hatte das Glück, von einem Zeitzeugen begleitet zu werden. Er selbst wurde in Chemnitz, damals Karl-Marx-Stadt, verhaftet und nach Berlin-Hohenschönhausen gebracht, wo er nur eine Woche gefangen war, bis er in sein Heimatland Kuba überführt wurde. Dennoch beschreibt er diese Zeit als die schlimmste in seinem Leben - Sinnbild für die Qualen, die den Häftlingen hier zugefügt wurden.



Heute lebt er wieder in Berlin und erzählt seine Geschichte in der Gedenkstätte. Das war ein sehr einprägsamer und erstaunlicher Abschluss. Nach 16.30 Uhr stand uns nun die Heimreise bevor.



Nachdem wir schließlich mit dem ersten Schnee des Winters zurück in Frankenberg begrüßt wurden, ging es für uns ins wohlverdiente Wochenende. Wir möchten uns auch bei Frau Köhler, Herrn Seyfert und Herrn Held bedanken, welche dieses bereichernde Erlebnis für uns möglich gemacht haben.

Hanna Büttner 10b

Bilder: Pirmin Epperlein



Mahnmal der Geschichte

– unsere Reise nach Polen

Leonie Jahn 11a

Vor den Herbstferien ging es am 24. September 2023 für die zwei Geschichtsleistungskurse unserer Schule nach Polen.

Nach über acht Stunden Fahrt sind wir bei unserem ersten Ziel angekommen: Krakau! Hier besuchten wir die Altstadt mit dem Wawel, wo sich der Sarg von August dem Starken befindet. Oben im Kirchturm berührten wir die Glocke, um uns etwas zu wünschen – das gehört zur Tradition der Stadt. Außerdem waren wir in der Schindler Fabrik, wo wir viel über den Zweiten Weltkrieg, die Judendeportation und Oskar Schindler erfuhren. Oskar Schindler ließ Juden in seiner Fabrik arbeiten und rettete somit viele Tausende vor dem sicheren Tod. Nach den zwei Tagen machten wir einen Zwischenstopp im Vernichtungslager Majdanek. Auch wenn dieses Lager nicht das größte war, spielte es damals eine wichtige Rolle. Vieles wurde nachgebildet und rekonstruiert, somit konnten wir uns besser vorstellen, welche schrecklichen Dinge vor achtzig Jahren hier geschehen sind. Es gab eine Baracke, wo die Schuhe der toten Häftlinge gelagert wurden – zu tausenden! Es war kaum noch Luft zum Atmen. Die anschließende Busfahrt nach Warschau gab uns Zeit, über das Erlebte nachzudenken und die ganzen Eindrücke zu verarbeiten.

Warschau war im Vergleich zu Krakau ein großer Kontrast, aber beide Städte waren auf ihre Art ganz einzigartig. Mal fühlten wir uns wie in New York City und dann wieder wie in einer Stadt aus der Zeit des Barock. Hier gingen wir zum Denkmal für den Aufstand der Juden im Ghetto, erfuhren viel über den Kniefall von Willy Brandt und liefen dann zum Kulturpalast. Außerdem bekamen wir eine Führung durch das jüdische Museum. Am Donnerstag stiegen wir wieder in den Bus und fuhren zurück nach Frankenberg.

Diese Reise hat uns gezeigt, dass Geschichtsunterricht wirklich vielseitig gestaltet werden kann und man immer wieder Neues lernt, wenn man auf Reisen ist.

Wir bedanken uns daher bei Frau Dunkel und Frau Funke, die dieses Erlebnis für uns möglich gemacht haben.



Ein Landrat steht Frage und Antwort

Die Podiumsdiskussion mit Dirk Neubauer

"Ich hab jetzt mit allem gerechnet, aber nicht damit...!". So lautete Dirk Neubauers erste Reaktion, als Pirmin Epperlein und ich, Bruno Thomaschk, am 15. November 2023 das Gespräch eröffneten. Es war der Abend unserer Podiumsdiskussion mit Dirk Neubauer, auf die wir über Monate hingearbeitet hatten. Angeregt wurde dieses Vorhaben von Herrn Seyfert als Eigenanteil für unsere Komplexe Leistung, die jeder Schüler in der elften Klasse schreiben muss. Es ging uns darum, politische- und gesellschaftliche Probleme anzusprechen, um die Debattenkultur anzuregen. So kamen wir auf die vier großen Themen Demokratie, die Zukunft unseres Parteiensystems, die Radikalisierung in Deutschland und die Zukunft unseres Sozialstaates zu sprechen.

Dabei wollten wir nicht nur uns die Möglichkeit geben, Fragen an Herrn Neubauer zu richten, sondern auch dem Publikum. Im extra dafür ausgelegten zweiten Teil der Podiumsdiskussion, überraschte uns die umfangreiche Beteiligung der Bürger, aber auch die der interessierten Schüler und Lehrer. Insgesamt hatten wir eine stolze Zuschauerzahl von etwa 80

Gästen erreicht: Darunter auch Oliver Gerstner (Bürgermeister von Frankenberg), unser Schulleiter Herr Pezold, sowie Susann Leithoff als CDU - Abgeordnete aus dem Landtag und Herrn Rosendahl (Journalist der Freien Presse). Durch dieses vielfältige Publikum entstanden interessante und abwechslungsreiche Fragen und Anregungen. Herr Neubauer, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, den Spalt



zwischen der Bevölkerung und der Politik zu schließen, betonte mehrfach, dass wir in einer "Kollektivschuld" stecken, was das offensichtliche Sterben unserer Demokratie angeht. Er machte deutlich, dass der Bürger, aber auch die Politik bei ihren Möglichkeiten ansetzen müsse und endlich handeln sollte. Ein wichtiger Anfang dafür sei es, wieder mehr miteinander statt nur übereinander zu reden.



Auch deshalb hatte er unserer Einladung so begeistert zugesagt: um diesem wohl größten Problem - der verlorenen Debattenkultur - entgegenzutreten. Von Klimaklebern über die Brandmauer bis hin zur Migrationspolitik und der Digitalisierung, hangelten wir uns durch das Geflecht der aktuellen Politik. Herr Neubauer, der erst Bürgermeister von

Augustusburg war und nun Landrat von Mittelsachsen ist, konnte viele passende und reale Beispiele vorbringen, die seine Ansichten und Thesen veranschaulichten und nachvollziehbarer machten. So konnten wir den Abend interessant und konstruktiv gestalten. Veranstaltungen wie diese zeigen auf einprägsame Art und Weise, wie wichtig es ist, dass die Bürger auch Initiative und Engagement zeigen.

Und letztlich wurde auch unsere Schule als ein Ort der politischen Bildung damit bereichert. Denn auch die Jugend interessiert sich für Politik und bringt sich in die Gesellschaft ein, wenn man sie lässt.



Text: Bruno Thomaschk
Bilder: Maja Dudschig

v.l.n.r:
Bruno Thomaschk, Dirk Neubauer (Landrat von Mittelsachsen), Pirmin Epperlein, Herr Seyfert (Lehrer für Gemeinschaftskunde, Geschichte und Sport)

Also lasst uns nicht nur leise und allein den Status quo bedauern, sondern viel lieber gemeinsam voranschreiten und zeigen, dass wir uns sorgen und kümmern!

Zum Abschluss möchten wir noch einmal einen Dank an alle Beteiligten aussprechen, an all jene, die diese Podiumsdiskussion möglich gemacht haben und auch an unseren Jahrgang, der das Buffet für diesen Abend gestellt hat. Außerdem bedanken wir uns natürlich bei Herrn Seyfert und bei Herrn Neubauer.



Kurzinformation zu Dirk Neubauer



- Dirk Neubauer wurde 1971 in Halle (Saale) geboren
- zehn Jahre lang als Journalist tätig
- wurde Geschäftsführer eines lokalen Fernsehsenders
- 2013 zum Bürgermeister von Augustusburg gewählt
- setzte sich für ein Portal für direkte Bürgerbeteiligung ein, welches 2018 den Politikaward gewann
- 2017 Eintritt in die SPD (Austritt vier Jahre später)
- 2022 zum Landrat von Mittelsachsen gewählt
- veröffentlichte zwei Bücher: „Rettet die Demokratie!: Eine überfällige Streitschrift“ und „Das Problem sind wir: Ein Bürgermeister in Sachsen kämpft für die Demokratie“.

Quellen:

<https://www.landkreis-mittelsachsen.de/der-kreis/landrat.html>

<https://www.dirkneubauer.de/>

Klappentext seiner beiden Bücher

Interview mit Frankenberg's Bürgermeister, Oliver Gerstner (CDU)

Bild, Interview und Verschriftlichung: **Klara Judas 7b**



Was sind eigentlich ihre Aufgaben als Bürgermeister?

Ich bin Chef der Verwaltung, das heißt, ich bin für das komplette Rathaus zuständig, für alle Mitarbeiter des Rathauses, für alle Einrichtungen der Stadt, für die Schulen, das Schulgebäude, die Schulsekretärinnen. Ich bin Chef der Feuerwehr, ich bin oberster Polizist in der Stadt Frankenberg.

Das sind meine Aufgaben in der Verwaltung und gleichzeitig bin ich Vorsitzender im Stadtrat und dafür zuständig. Was der Stadtrat verabschiedet, wird dann auch entsprechend umgesetzt. Das heißt, immer, wenn ich ein Vorhaben plane, muss es der Stadtrat genehmigen und mich beauftragen, das dann umzusetzen. Und das ist ein Miteinander mit dem Stadtrat und gleichzeitig der Verwaltung, mit der sich das Ganze dann umsetzt.

Wie wird mein Bürgermeister?

Erst mal muss man Bürgermeister werden wollen und ich wollte das schon lange. Diese Wahl ist eine ganz normale Wahl, wie wir jetzt auch die Kommunalwahlen für den Stadtrat haben. Und dann müssen einen die Bürger entsprechend wählen. Im ersten Wahlkampf braucht man 50% oder mehr. Im zweiten Wahlgang reicht die einfache Mehrheit, das heißt, bei mehreren Kandidaten muss ich einfach derjenige sein, der die meisten Stimmen hat.

Was sind ihre Pläne für Frankenberg?

Ich habe viele Pläne für Frankenberg. Wir haben für alle Alters- und Gesellschaftsschichten verschiedenste Pläne. Meine Hauptaufgabe ist natürlich jetzt erstmal in Frankenberg, für die nächsten drei Jahre geschätzt, den Haushalt der Stadt, die finanzielle Situation der Stadt wieder auszugleichen, sodass wir einen genehmigungsfähigen Haushalt haben, mit dem wir zusätzliche Ideen umsetzen können.

Die Stadt Frankenberg hat bis jetzt noch keinen Haushalt. Das bedeutet, wir dürfen nur die Gelder ausgeben, die zwingend notwendig sind, und keine neuen Projekte anfangen. Aus dieser Situation müssen wir erstmal raus, daran arbeite ich gerade mit der Verwaltung, dass wir Lösungen finden, wo wir Geld einnehmen oder wie wir Geld ausgeben, um dann neue Projekte anzuschließen und zu planen.

7 Jahre habe ich Zeit dafür, neue Projekte umzusetzen. Und da sind solche Sachen dabei wie die Sanierung des Freibades in Sachsenburg oder das Finden einer Nutzung für das Schloss Sachsenburg. Für den weiteren Ausbau der Kitas und der Schulen Wege zu finden, ist ebenso meine Aufgabe und mein Ziel.

Wie möchte die Stadt die Schulden dezimieren und gleichzeitig neue Projekte finanzieren?

Die Stadt Frankenberg hat einen relativ hohen Schuldenstand, weil wir in den letzten 10 Jahren sehr viel investiert haben. Bei uns sind eigentlich alle Kindergärten saniert, alle Schulen sind einmal grundsaniert, auch wenn man es nicht immer sieht, da ist immer noch renovierungsbedarf in den Klassenräumen, aber grundsätzlich sind sie kernsaniert, alle Gebäude, die wir haben. Wir hatten die Landesgartenschau, also massiv die Innenstadt umgebaut. Wir haben die Zeitwerkstatt und

Einrichtungen, wie auch die Grundschulen, sehr günstig über Kredite finanziert in den letzten Jahren. Die Kredite müssen in den nächsten 10 bis 20 Jahren abgezahlt werden.

Dort zahlen wir auch Zinsen, die anders sind als im normalen Privatfeld. Wir haben deutlich günstigere Zinssätze. Unser Ziel ist, so viel Geld zu erwirtschaften, dass wir erstmal die normale Tilgung und die normalen Zinsen zahlen können und auch in die Lage kommen, diese Schulden zu tilgen. Ein gewisser Schuldenstand ist in jeder Kommune eigentlich normal und ist auch kein großes Problem.

Problematisch wird es nur wie bei uns jetzt, wenn man diese Tilgung, diese Zinsen nicht mehr komplett erwirtschaften kann und wenn sich vorhandenes Zinsumfeld insgesamt verändert. Und das haben wir gerade, dass die Zinsen hochgehen. Wir haben Kredite, die noch sehr lange sehr günstig laufen. Aber wir haben auch Kredite, die dann ab und zu neu verhandelt werden, und dann macht es schon einen Unterschied bei einer Millionen Euro, ob ich 0,5% Zinsen bezahle oder ob ich 3% Zinsen bezahle. Das ist das, wo wir gucken, bei einem Neuabschluss von diesen Verträgen, was kann man vielleicht sondertilgen, wo kann man runtergehen? Das geht aber auch nur mit einem leistungsfähigen Haushalt.

Wollen sie die Städtepartnerschaft zwischen Frankenberg und Strzelin weiter pflegen?

Ja, also die Stadt Frankenberg hat ja 2 Städtepartnerschaften, Frankenberg (Eder), was am Namen liegt und was auch schon sehr lange, schon historisch, könnte man sagen, gepflegt wird seit den 90er Jahren. Ich bin gerade jetzt auch im März dort zu Besuch, weil der Bürgermeister auch wechselt in Frankenberg Eder und besuche dort die Partnerschaft.

Dort sind wir auch regelmäßig (einmal im Jahr eigentlich) vor Ort, wie Frankenberg Eder auch bei uns. Auch die polnische Partnerschaft, die 10 Jahre seit letztem Jahr bestanden hat, halte ich für sehr wichtig, weil wir früher von Frankenberg (Eder) viel gelernt haben. Die Strzelineer und wir lernen derzeit auch viel voneinander. Ich bin belebter Europäer und für mich ist es wichtig, auch dort den Austausch zu unserem Nachbarland Polen eng zu pflegen, und es ist auch immer ein sehr herzlicher Austausch.

Wir haben auch eine ähnliche Situation, Strzelin nicht weit von Breslau und Dresden bei uns entfernt, deswegen finde ich es auch wichtig, dass wir dort gemeinsam zusammenarbeiten und uns austauschen.

Sie waren ja auch Schüler am MLG. Was hat sich Ihrer Meinung nach verändert?

Also bautechnisch hat sich schon vieles verändert. Als wir früher auf dem Schulhof standen, haben wir schon darüber diskutiert, wie der Schulhof aussehen könnte. Jetzt, 20 Jahre danach, ist er endlich saniert, genauso die Turnhalle Süd, die Turnhalle Nord, die Räume waren früher auch in einem schlechten Zustand. Wir haben jetzt die Barrierefreiheit mit dem Lift, damals gab es das Haus 2 noch nicht, da waren wir im alten Polilux-Gebäude, wo jetzt Penny ist. Dort stand früher noch ein großes Gebäude, da war die Schule ausgelagert im Rahmen der Sanierung auch des Schulgebäudes, die damals gerade lief. Also baulich hat sich da schon viel verändert, es gibt Traditionen wie das Weihnachtssingen, die sind geblieben, das freut mich auch sehr, da gehe ich auch immer gerne hin, weil das tatsächlich so eine gute Tradition des Gymnasiums ist. Bei den Lehrern haben sich natürlich auch ein paar geändert, aber ich freue mich immer wieder, alte Lehrer zu sehen, die damals sehr jung waren, jetzt in einem reifen Alter sind: Da freue ich mich immer auf den Austausch.

Sollten sich Schüler, die noch nicht wählen dürfen, trotzdem für Politik interessieren?

Ja. Das ist mir ein ganz großes Anliegen und wir sind derzeit auch dran, im Rahmen der Kinder- und Jugendbeteiligung, aber auch Beteiligung von jungen Menschen, die Strukturen zu ändern, damit sich junge Kinder und Jugendliche auch in die Prozesse einbringen können.

Es ist immer einfach zu sagen: „Wir brauchen dieses oder jenes“. Aber dann zu erkennen, was alles damit in Bezug steht: Finanzierungen durch die Stadt. Wie läuft ein Haushalt der Stadt? Wie kann ich mich überhaupt einbringen? Wie weit darf ich mich einbringen? Es ist ein politischer Prozess, da reden wir nicht darüber, ob ich jetzt für oder gegen Klimaverbesserungen bin, ob ich gegen oder für Automobilverkehr bin, sondern es geht darum, mich mit den Prozessen auseinanderzusetzen. Diese Prozesse sind auch nicht immer einfach! Das muss man auch lernen, dass ich zwar für ein Thema streiten kann, aber dann auch alle anderen Seiten hören muss und dann abwägen. Das ist bei einem Schülerprojekt genau dasselbe wie hier bei einem großen Bauprojekt. Es gibt Leute, die finden das gut, es gibt Leute, die finden das schlecht, und am Ende muss man den sogenannten politischen Konsens finden, also für alle das geringste Übel oder das Bestmögliche.

Kinder- und Jugendbeteiligung sollte einen direkten Einfluss auf den Stadtrat nehmen können. Das ist auch mein Ziel, dass wir Prozesse finden und Möglichkeiten schaffen, wie sich dann erstmal diese Jugendlichen zusammenfinden, um dort gemeinsam ein Ergebnis abzuliefern, eine Forderung, eine Stellungnahme zu einem Thema, was sowieso behandelt wird. Das wird dann den „älteren“ Stadträten einfach als Hausaufgabe mitgegeben, dass eine große Gruppe von Jugendlichen sagt: „Das ist das Problem, das ist unsere Meinung dazu“. Das ist so eine wirkliche Lücke, die wir in der Partizipation haben, die geschlossen werden muss und geschlossen werden sollte.

Pressekonferenz mit Christian Piwarz:

So blickt der Kultusminister auf das sächsische Bildungssystem.



**Text und Bilder:
Maja Dudschig 10a**

Am Montag, dem 23.10.2023 bot sich uns als Schülerzeitung die Gelegenheit, der Pressekonferenz mit Christian Piwarz, unserem Staatsminister für Kultus, beizuwohnen. Als Vertreter führen Pirmin Epperlein und ich, Maja Dudschig, in das Kultusministerium nach Dresden. Um elf Uhr wurden alle Teilnehmer mit einer einleitenden Ansprache bezüglich der Arbeit als Schülerzeitungsredakteure von Irina Schenk begrüßt und in die anstehenden Workshops für journalistische Arbeit geschickt. Anschließend folgte ein anderthalbstündiger Workshop mit dem Journalisten Jörg Flachowsky. Besprochen wurden Arbeitstechniken, wichtige Inhalte, sowie der Aufbau einer Schülerzeitung. Des Weiteren erarbeiteten alle Anwesenden Fragen für die anstehende Konferenz. Nach einer kurzen Mittagspause wurde die Gesprächsrunde mit Christian Piwarz eröffnet. Jede der anwesenden Schulen konnte eine Frage und Nachfrage stellen. Nacheinander wurden schwierige, mitunter kritische Fragen zum Thema Schule und Bildungssystem gestellt. Thematisiert wurden das Projekt „Bildungsland 2030“, welches unter anderem den Lehrermangel minimieren soll. Die realistischere Gestaltung der Lehrpläne, dazu zählt eine Digitalisierung und Modernisierung des zu lernenden Stoffes. Außerdem kamen Fragen, welche den Extremismus an Schulen behandelten. An sächsischen Schulen solle weiterhin Aufklärung sowie eine Förderung historischer Ausflüge an Gedenkstätten betrieben werden. Man wolle die Schüler näher zusammenbringen und eine gemeinsame Beteiligung an Demokratie bezwecken. Außerdem wurde eine eventuelle Ausweitung des Betriebspraktikums an den sächsischen Schulen thematisiert sowie eine Veränderung des Genderns. Des Weiteren wurde eine künftige Weiterbildung für Lehrer mit Schwerpunkt auf Besonderheiten besprochen. Das Referendariat solle möglicherweise auf aktuelle Gegebenheiten und zunehmende Veränderungen angepasst werden.

“Bildung ist die mächtigste Waffe, um die Welt zu verändern.”

Nelson Mandela

Nach der rund einstündigen Konferenz ging es für die anwesenden Schülervertreter mit beantworteten oder wieder neu aufgetauchten Fragen nach Hause. Abschließend können wir sagen, dass uns die Pressekonferenz weiter über das Thema Bildungspolitik aufklären und zu neuen Erkenntnissen bringen konnte. Die Möglichkeit mit einem Politiker ins Gespräch zu kommen, ergibt sich nicht alle Tage und war daher eine Bereicherung für uns als Schüler, aber auch als Schülerzeitung.

Es hat sich erneut gezeigt, dass Bildung nicht von gelesenen Erfahrungen, sondern von Erlebtem rührt.



Gegensätze im Gespräch (Schülerinterview)

v.l.n.r.:

Tillmann Roßner (11a): „Ich würde mich als politisch links einstufen!“

Pirmin Epperlein (11a): Redakteur der MLG THESEN

Rayk Romeo Lütjen (11d): „Ich ordne mich dem patriotischen, konservativen Spektrum der Politik zu!“



Bild: Leonie Jahn

Was kommt euch in den Sinn, wenn ihr an unsere aktuelle Bundesregierung denkt?

Tillmann: Schmutz!

Rayk: Naja ich sehe da aktuell auch kein gutes Bild. Es läuft viel verkehrt gerade!

Welches ist aus eurer Sicht das derzeit größte Problem Deutschlands?

Rayk: Unsere wirtschaftliche - und finanzielle Notlage ...

Tillmann: Ja und die Entscheidungen, die in dem Zusammenhang getroffen werden ... Der Fokus liegt oft falsch!

Wer oder was ist aus eurer Sicht der Grund für diese wirtschaftliche Situation?

Rayk: Das ist schwierig zu sagen, weil die Koalition ja als Ganzes regiert. Aber die Grünen sorgen maßgeblich dafür, dass wirtschaftlich gerade große Rückschritte gemacht werden.

Tillmann: Aber die Parteien, die nicht regieren, sind auch keine Garantie für Verbesserung. Da muss man vorsichtig sein. Und die Parteien der Koalition sind sich gerade einfach zu uneinig. Das führt aus meiner Sicht zu Fehlentscheidungen.

Ist Sicherheit in Zeiten von aufflammenden Kriegen für euch auch ein wichtiges Thema?

Rayk: Dieses Problem der Sicherheit ist in den letzten 10 Jahren wieder sehr wichtig geworden. Wir sind ja kein Dritte-Welt-Land, wo man Angst haben muss, wenn man auf die Straße geht. Aber durch die Migrationspolitik steigen hier die Zahlen der Übergriffe. Das liegt zum Teil an der fehlenden Vermittlung und der mangelnden Integration!

Tillmann: Das stimmt tatsächlich!

Sicherheit ist ein Gefühl und wird als solches auch oft politisch zur Beeinflussung benutzt. Angst zieht immer! Aber es stimmt schon ... wir nehmen im Grunde Flüchtlinge auf, um die wir uns dann nicht kümmern.

Die Migration hätte von vornherein besser erklärt werden müssen, dann wären auch weniger Menschen so leichtgläubig auf rechte Parolen hereingefallen. Es ist schwierig – in den Parteiprogrammen finde ich keine Lösung, aber es ist ethisch auch nicht vertretbar, die Menschen nicht aufzunehmen.

Wie stehst du dazu?

Rayk: Wir lösen das Problem nicht, wenn wir alle aufnehmen. Sehen wir nach Afrika: Wenn wir die Wirtschaft dort nicht stärken, ändern wir nichts am Problem der Armut und des Krieges. Es gibt da eine ganz andere Geburtenrate – das Volk vermehrt sich dort viel schneller und vergrößert dadurch das Problem.

Die Bundesregierung wird streng kritisiert, wenn sie Aufbauprojekte in anderen Ländern finanziert. Ebenso vernichtend ist das Urteil, wenn sie Migranten aufnimmt, weil sich die Zustände in deren Heimatländern nicht verbessern. Sollten wir angesichts dieses Dilemmas nicht etwas toleranter sein?

Rayk: Aufbauprojekte sind nur begrenzt richtig – viele sind eben auch einfach Quatsch! Wenn wir unsere billigen Abfallprodukte in Dritte-Welt-Länder schicken, retten wir sie nicht aus der Not, sondern verhindern den Aufbau einer eigenen Wirtschaft für regionale Unternehmen dort.

Tillmann: Menschen, die einmal hier sind, wieder zurück zu schicken ist natürlich nicht richtig. Und wir können auch nicht alle Migranten aufnehmen – völlig klar. Aber ich habe das Gefühl, dass zu wenig getan wird, um die Menschen hier zu integrieren. Deutschland kann selbst nicht fortschrittlicher werden, wenn der Rest der Welt nicht hinterherkommt. Unsere Regierung denkt sehr viel internationaler und sozialer ... das stimmt! Aber es wird eben oft nur gedacht, und zu selten auch gemacht!

Wie gut fühlt ihr euch aktuell durch die Regierung vertreten?

Rayk: Sehr unzureichend! Es wird kaum auf die Bedürfnisse der eigenen Bürger eingegangen. Und solange das Problem von Inflation und Geldnöten existiert, ist es schwierig für uns Deutsche, eine Einheit zu bilden. Damit ein Land funktioniert, muss alles ineinandergreifen und dieser Zusammenhalt ist aktuell einfach nicht da.

Tillmann: Ich denke es ist deshalb schwierig, weil wir als Jugendliche noch nicht wählen.

Kurze Zwischenfrage: Unterstützt ihr die Idee, das Wahlalter auf 16 Jahre zu senken?

Rayk: Nein.

Tillmann: Nein! Aber die Meinung der Jugend wird dennoch weitgehend übergangen, eben weil niemand auf unsere Stimmen angewiesen ist. Man sollte zukunftsorientiert auch verstärkt an die Jugend denken. Und ich sehe all diese Fehler natürlich bei der Regierung aber eben auch bei den Oppositionsparteien!

Es wird im Grunde nur Politik auf der Grundlage des Scheiterns anderer betrieben – das ist nicht konstruktiv! Die oppositionellen Parteien, die noch da sind – meine bevorzugte Oppositionspartei gibt es ja in der Form nicht mehr – verhindern den wichtigen Diskurs.

Und es ist nicht mehr unwahrscheinlich, dass diese Parteien bald regieren – dann werden sie merken, dass sie das Miteinander auch brauchen!

Rayk: Ein Miteinander zu schaffen ist nicht die Aufgabe der Oppositionsparteien!

Tillmann: Spaltung zu betreiben aber auch nicht! Und gerade als bisher noch nie an einer Regierung und an Entscheidungen beteiligte Oppositionspartei, sollte man nicht so viel Kritik üben, ohne dabei auch selbst Lösungsvorschläge zu benennen. Ich finde es wird sich noch zu viel beschwert und zu wenig konstruktiv miteinander gearbeitet. Sogar durch eine Diskussion ohne sichtbaren Kompromiss, ist man weitergekommen! Aber die Gesellschaft radikalisiert sich in allen Gebieten so stark, dass solche Diskussionen gar nicht mehr möglich sind – und das ist ein Problem für die Demokratie.

Und um genau dem entgegenzuwirken, machen wir ja dieses Interview! Ihr habt viel über die Oppositionen geredet – dann gehen wir doch einmal ins Detail:

Der Austritt der Linken aus dem Bundestag beispielsweise ... Seht ihr darin einen Verlust für die Demokratie oder ist diese Partei in euren Augen so unwichtig geworden, dass sich nichts ändert?

Rayk: Naja, das ist schon etwas, das man bedauern kann, weil das politische Spektrum kleiner wird und es auch in der Linken gute Ideen und Ansätze für die Politik gab.

Tillmann: Das sehe ich auch so! Übrigens: Die Debatte über ein AfD-Verbot finde ich auch nicht gut. Natürlich mag ich die AfD nicht aber es gehört dazu, dass alle Meinungen vertreten werden.

Und deshalb ist es auch bedauerndswert, dass das linke Meinungsspektrum nun nicht mehr vertreten ist. Aus Sicht der Linken war dieser Rücktritt richtig – sie hätten das so nicht weiter machen können aber ob es einmal eine neue linke Partei in der Form geben wird, weiß ich nicht.

Das BSW (Bündnis Sahra Wagenknecht) kann unter Umständen als diese neue Partei gesehen werden: Wie positioniert ihr euch dazu?

Tillmann: Ich beobachte das jetzt noch nicht, aber ich sehe Potential dafür, dass das BSW eine Anlaufstelle für Radikale werden könnte. Ich denke das Problem aller linker Menschen ist gerade, dass sie realisieren müssen, dass die Welt sich gewandelt hat und es nichts bringt, länger den Frieden und Sozialismus zu predigen. Dann müssen Teile der eigenen Ideale eben neu überdacht werden und bevor es innerhalb des linken Spektrums keine Einigung gibt, sollte auch nichts neues entstehen – das ist nur kontraproduktiv.

Rayk: Ich habe mir dazu noch nicht wirklich eine Meinung gebildet. Ich denke Sahra Wagenknecht versucht gerade die - aus ihrer Sicht - richtigen Ideen der anderen Parteien, in ihrem Bündnis zu vereinen.

Also greift sie nur die Meinungen zu politischen Themen auf, die gerade polarisieren und eine Mehrheit haben?

Rayk: Nicht unbedingt. Sie hat schon ihr politisches Ideal, dass sie verfolgt aber es entsteht dadurch eine Mischung aus der Politik anderer Parteien. Mit einem Urteil dazu würde ich warten, bis dieses Bündnis eigene Vorschläge in ihre Politik einbringt.

Tillmann: Ich habe schonmal ein Problem damit, ein ganzes Bündnis nur nach einer Person auszurichten. Ich hoffe, dass das nicht die Zukunft der Linken ist – da gibt es fähigere Politiker!



Bild: Leonie Jahn
Schülerbüro (Sitz des Schülerrats und der Schülerzeitung)

Gehen wir doch einmal auf die andere Seite des Bundestages zu einer Partei, die in vielen Bundesländern vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestuft wurde. Ist die AfD eine Bereicherung oder eine Gefahr für die Demokratie?

Rayk: Beides! Aber das ist bei der Linken auch so. Wenn wir das Parteiprogramm der AfD ansehen, werden wir keinen Punkt finden, der sich gegen das Grundgesetz richtet.

Das Parteiprogramm lesen nur wenige Menschen – die Reden hören viele. Wie steht ihr zur Artikulation der AfD in diesem Bereich?

Rayk: Naja da bräuchte es jetzt ein konkretes Beispiel ...

Ich zitiere: „Hitler und die Nazis waren nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte.“ Alexander Gauland 02.06.2018 (Bundeskongress der jungen Alternative in Thüringen). Das relativiert doch den Holocaust und das Dritte Reich oder?

Rayk: Das ist ein Einzelfall und heißt nicht, dass man diese Zeit vergessen sollte – es war ein gravierender Fehler in unserer Geschichte. Aber viele reduzieren unsere Historie immer nur darauf und es entsteht das Gefühl, man könne nicht stolz darauf sein, ein Deutscher zu sein. Außerdem hatten andere Länder auch dunkle Kapitel: Nehmen wir nur mal die Sowjetunion unter Stalin, der seine eigenen Leute in Arbeitslager schickte ...

Die Deutschen hatten so viel Erfindergeist, haben so viele Nobelpreise gewonnen und so viel Kultur geschaffen – da sollten wir unsere Geschichte nicht in den Schatten stellen lassen.

Tillmann: Das Parteiprogramm ist die eine Seite, aber wie es letztlich vermittelt und umgesetzt wird – auch durch Einzelpersonen – ist ein großes Problem. Wenn es zu viele Politiker in dieser Partei gibt, die verfassungsfeindliche Dinge sagen, kann man schon auch soweit gehen zu sagen, dass die Gesamtheit dieser Politiker – also die Partei – eine Gefahr für die Demokratie darstellt.

In der AfD vereint sich von der Mitte bis zum ganz rechten Rand wirklich jede Gesinnung. Dennoch darf man Parteien keine Demokratiefeindlichkeit andichten, nur weil sie den eigenen Werten nicht entsprechen – das passiert gerade viel zu häufig.

Wie beurteilt ihr demnach den Protest gegen die AfD, den wir vor wenigen Wochen ganz massiv gesehen haben?

Tillmann: Ich finde das ok.

Rayk: Ich finde das nicht hilfreich! Da waren zum Teil sehr falsche Plakate mit Titeln wie „kill all Nazis“ zu sehen. Außerdem ist diese Wut gegen die AfD nicht gerechtfertigt. Und der Begriff „Demos gegen Rechts“ ist auch falsch gewählt! Das, was die Menschen nicht wollen ist Rechtsextremismus aber Rechts an sich ist lediglich eine patriotische und konservative Einstellung. Die CDU ist zum Beispiel rechts.

Tillmann: Die Begriffserklärung ist gerade nicht unsere Aufgabe. Aber ich finde es insofern interessant, als dass du hier die Einzelfälle zu einer gesamtheitlichen Wertung der Demos zurate ziehst. Dieses Vorgehen hast du bei der AfD kritisiert. Der Großteil der Demonstranten denkt reflektierter darüber nach und ohne „Rechts“ gäbe es auch keinen Rechtsextremismus. Die Definitionen sind da schwierig zu verallgemeinern. Ich würde mich als links bezeichnen. Aber wenn mir jemand sagt, dass die Grünen auch links sind und dann meint, dass ich Grün sei, würde ihm widersprechen. Mit dieser Partei kann ich mich nicht identifizieren.

Wir wollen nicht darüber reden, was ihr wählt, deshalb sind Wahlen ja geheim – aber vielleicht könnt ihr einen Einblick geben, welche Partei ihr aktuell auf gar keinen Fall wählen würdet.

Tillmann: Die AfD!

Rayk: Bündnis 90/Die Grünen!

Welcher Politiker oder welche Politikerin wäre für euch ein fähiger Kanzler (ungeachtet der Partei)?

Rayk: Hans Georg Maaßen.

Tillmann: Das ist schwierig. Wenn ich jetzt nicht nur an mich denke, sondern an die Allgemeinheit, würde ich irgendeinen Lokalpolitiker der SPD wählen. Geht es nur nach mir, dann natürlich Gregor Gysi!

Wohin sollte sich Deutschland aus eurer Sicht entwickeln? Was sind eure Hoffnungen für die Zukunft?

Rayk: Ich würde mir wünschen, dass wir unsere Industrie nicht weiter zerstören und uns nicht noch abhängiger von anderen Ländern machen. Also den Übergang vom Verbrenner zu E-Autos halte ich für grundsätzlich falsch. Wir sollten unsere Auto- und Stahlindustrie ausbauen und die Kernkraftwerke für die Energiesicherung wieder in Betrieb nehmen.

Tillmann: Wirtschaft ja ... aber wir müssen auch den inneren Zusammenhalt stärken. Nur wenn wir als Gesellschaft und Land stabil sind, können wir auch nach außen Stabilität verbreiten! Und wenn es darum geht ökologischer zu werden, müssen wir an die großen Firmen gehen und nicht immer nur an Privatpersonen appellieren.

Vielen Dank, dass dieses Gespräch möglich war. Das bereichert sowohl unsere Zeitung, als auch die Demokratie!

*Dieses Interview wurde am 06.03.2024 im Schülerbüro (Haus 2) aufgezeichnet (38 min) und unter Berücksichtigung des Inhalts, sowie der Sprache an einigen Stellen sinngemäß gekürzt.